schaft ist eine Menschheitsaufgabe. Die Gen-Technologie kann die Ernährung von vielen Milliarden Menschen sicherstellen. Sie kann aber auch mißbraucht werden, um die Würde des Menschen zu schänden, wenn sie ihn zum Objekt ihrer Manipulation degradiert, wenn sie die Einzigartigkeit jedes einzelnen Menschen antastet. Die Vereinten Nationen sind *das* Gremium, in dem die Besten unserer Völker sich auf gemeinsame ethische Normen einigen können, an denen die Technologiefolgen zu messen sind.

Die Luft- und Wassermeere unseres Planeten sind gemeinsamer Besitz der Menschheit. Ihr Erhalt ist notwendig, damit der Mensch als Gattung überlebt. Aber sie sind, wie das Weltklima, auch bedroht. Der Brundtland-Bericht hat ein Konzept einer dauerhaften und zugleich umweltfreundlichen Entwicklung entworfen, das ernstgenommen werden muß. Es gilt, weltweit das Bewußtsein für diese Fragen und Zusammenhänge zu stärken. Dies ist ein Thema für die Vereinten Nationen. Wir sollten überlegen, ob es nicht bald ein Jahr des weltweiten Umweltschutzes geben sollte. Wir sollten auch gemeinsam überlegen, ob die Einrichtung einer Umwelt-Dekade für die neunziger Jahre weltweit notwendige Impulse geben kann. Überall stehen wir vor Aufgaben, die wir entweder nur gemeinsam oder gar nicht lösen können. Wir sind längst in das Zeitalter einer Weltinnenpolitik eingetreten, in der jeder von jedem abhängt.

Damit wächst die Bedeutung der Vereinten Nationen von Jahr zu Jahr. Wir alle sind aufgerufen, sie zu bewahren und zu stärken. Der Abstand zwischen der Konzeption der Vereinten Nationen und ihrer gegenwärtigen Realisierung in einer Welt der Nationalstaaten ist noch groß. Wir alle müssen lernen, die weltweiten Probleme weltweit zu lösen. Die Vereinten Nationen bieten dazu ein vielfältiges Instrumentarium. Wir können es um so besser und wirksamer nutzen, je entschlossener wir den Reformprozeß unserer Weltorganisation vorantreiben. Ich möchte dem Generalsekretär für seine Weitsicht in dieser Frage danken.

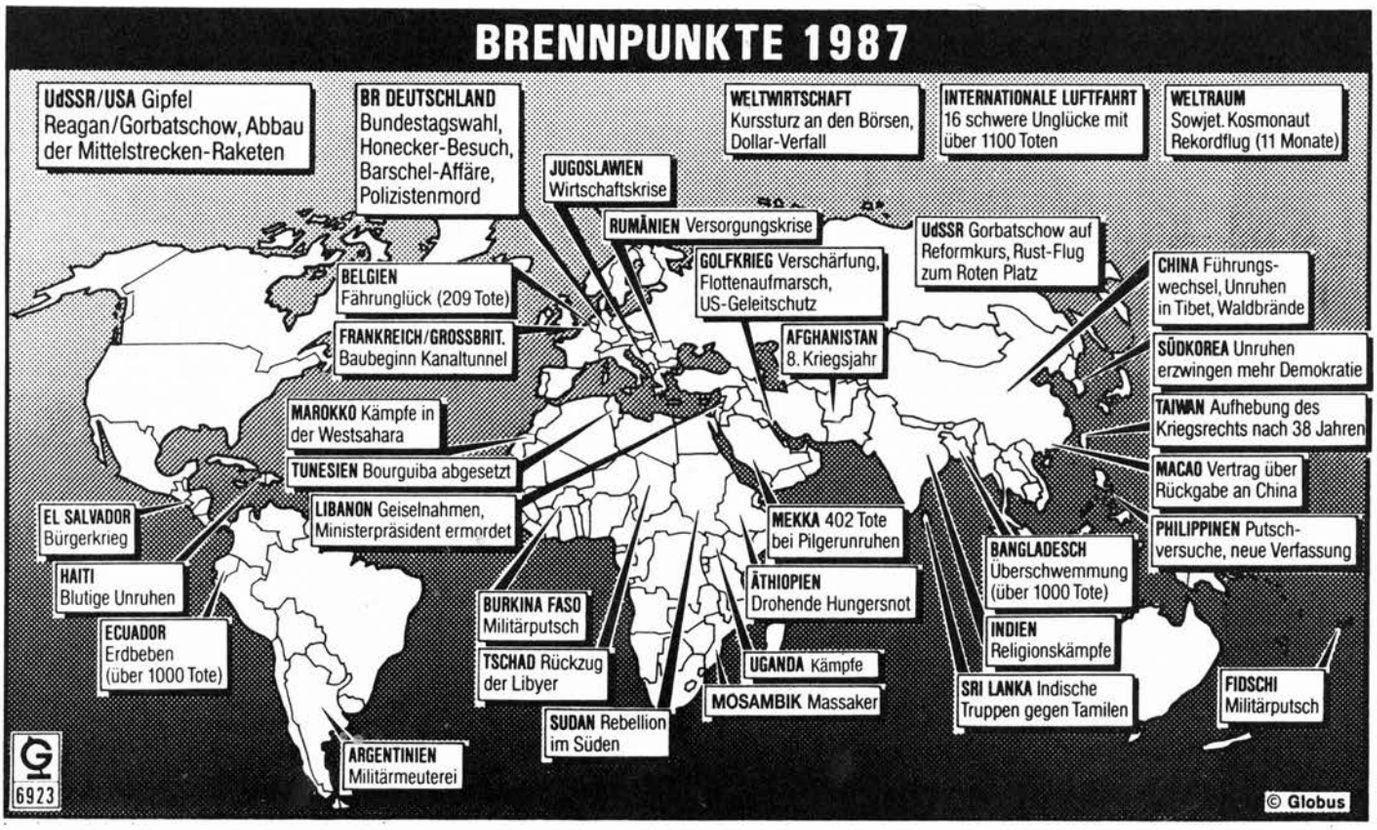
Viele Formen der Zusammenarbeit können sich auch in kleinerem Rahmen entfalten. Hier liegt die besondere Bedeutung regionaler Organisationen. Die Europäische Gemeinschaft hat der Welt bewiesen, welche friedensfördernde Kraft von dem Gedanken der regionalen Organisationen ausgehen kann. Jahrhundertelang haben die europäischen Nationalstaaten Kriege gegeneinander geführt, Kriege, die auch in andere Teile der Welt getragen wurden. Heute ist Krieg zwischen den zwölf Mitgliedstaaten der Gemeinschaft unmöglich und undenkbar geworden. Das aber ist die erste und wichtigste Aufgabe regionaler Zusammenschlüsse, dafür zu sorgen, daß der Krieg in ihrer Region unmöglich wird. Die Chancen dafür steigen in dem Maße, in dem sich die Nationalstaaten zusammenschließen.

Deshalb unterstützt die Bundesregierung in Krisengebieten tatkräftig alle Friedensinitiativen, die aus der Region selbst kommen. Sie begrüßt und ermutigt den mit der Unterzeichnung des Arias-Planes durch fünf zentralamerikanische Staaten beschrittenen Weg zur Befriedung und Stabilisierung der Region. Das Ergebnis der Konferenz in Guatemala ist ein Signal der Hoffnung. Wir unterstützen vorbehaltlos die Staaten Zentralamerikas bei ihrem Bemühen, soziale Gerechtigkeit zu schaffen, den Grundsätzen der Demokratie Geltung zu verleihen, Unabhängigkeit zu sichern und Frieden und Zusammenarbeit zu fördern.

Die Bundesregierung dient dem Frieden in der Welt durch die Förderung der Zusammenarbeit der Europäischen Gemeinschaft mit den regionalen Organisationen in Mittel- und Südamerika, in Asien, im Mittleren Osten und in Afrika. Gemeinsam können die Länder einer Region am besten ihre kulturelle Identität bewahren und entwickeln. Der Reichtum der unterschiedlichen Kulturen ist der klarste Quell, aus dem die Menschheit Kraft für ihre Friedensaufgabe schöpfen kann. Alle Völker dieser Welt, ohne Unterschied, sind Kulturvölker, ihr geistiger Beitrag für die eine, gerechte, friedliche und freie Welt ist unverzichtbar. Wir dienen dem Frieden, wenn wir diese Kulturen in ihrer unverwechselbaren Eigenart bewahren und schützen. Völker, die die kulturellen Leistungen der anderen Völker achten, können nicht gegeneinander aufgehetzt werden. Kultureller Hochmut war immer wieder die Quelle gefährlicher Katastrophen. Deshalb braucht auch der Nord-Süd-Dialog die kulturelle Dimension. Nur auf der Grundlage der eigenen Kultur und des partnerschaftlichen kulturellen Austauschs kann sich in den Völkern das Selbstbewußtsein entwickeln, das sie zur Mitarbeit an den gemeinsamen Aufgaben befähigt. Regionale Organisationen in der Dritten Welt schützen ihre Mitglieder am sichersten davor, in den West-Ost-Gegensatz hineingezogen zu werden. Hier liegt auch die große Aufgabe der Blockfreienbewegung, die immer mehr zu einem Faktor der Stabilität in der Welt wird. Wirkliche Blockfreiheit ist die große Chance für die Länder vor allem der Dritten Welt, ihre Identität zu bewahren und ihre Unabhängigkeit zu festigen.

Herr Präsident, wir alle wissen, wie groß die Probleme der Welt sind. Es kann deshalb auch nicht darum gehen, die politischen, gesellschaftlichen, religiösen, ideologischen Gegensätze mit einem Salto mortale zu überspringen. Diese Gegensätze sind da, und wir müssen mit ihnen leben. Aber das sollte uns doch nicht hindern, über alle prinzipiellen und weltanschaulichen Gegensätze hinweg das zu tun, was wir jetzt für den Frieden in der Welt tun können. Die Einsicht dafür wächst.

UNCTAD VII hat — ebenso wie im vergangenen Jahr die Sondergeneralversammlung zu Afrika — ein ermutigendes Zeichen dafür gesetzt, daß Nord und Süd in der Lage sind, Prinzipienpositionen zurückzustellen und sich auf das gegenwärtig Notwendige und Machbare zu konzentrieren. Diese Chance müssen wir jetzt nutzen, um voranzukommen.

Die Sicherheitsratsresolution 598 ist ein ermutigendes Zeichen gemeinsamer Verantwortung für den Frieden in der Welt. Die Einstimmigkeit bei ihrer Verabschiedung gibt dieser Resolution ihre besondere Bedeutung. Sie kann ein Beispiel sein für die Lösung auch anderer regionaler Konflikte. Wir unterstützen nachdrücklich die Resolution 598 und die darauf beruhenden Friedensbemühungen des Generalsekretärs. Diese Resolution gibt Irak und Iran die Chance, den Weg des Friedens zu betreten. Nachdem der Irak seine Zustimmung erklärt hat, appelliere ich mit großer Dringlichkeit an Iran, die Resolution in vollem Umfang zu implementieren.

Krieg herrscht seit fast acht Jahren auch in Afghanistan. Wir erwar-